

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 29.

Kaasphe, Samstag den 10. April 1897.

22. Jahrgang.

Abonnements.

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wird neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Amtliche Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265), sowie der §§ 137, 139 und 141 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird unter Zustimmung des Provinzialrates für den Umfang der Provinz Westfalen verordnet, was folgt:

Einziger Paragraph.

Wer während der Feld- oder Waldarbeit Hunde mit sich führt, darf dieselben nicht frei umherlaufen lassen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu zwanzig Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Münster, den 25. Juli 1893.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen,
gez. Studt
Veröffentlicht.

Bielefeld, 3. April 1897.

Der Landrath: v. Gersdorff.

Der Central-Verband der Preussischen Dampffessel-Überwachungs-Bereine und seine Mitglieder haben sich auf meinen Wunsch verpflichtet, die nach der Anweisung, betr. die Genehmigung und Untersuchung der Dampffessel, vom 15. März 1897 vorzunehmenden Prüfungen, Druckproben und Untersuchungen bei den nicht feststehenden Dampffessel-Überwachungs-Bereinen in landwirtschaftlichen Betrieben und deren nicht unter die Gewerbe-Ordnung fallenden Nebenbetriebe, soweit sie bisher den Gewerbeinspektions-Beamten oblagen, vom 1. April d. J. ab gegen Bezug der tarifmäßigen, sonst zur Staatskasse fließenden Untersuchungsgebühren durch ihre Ingenieure nach Maßgabe der diesen im Einzelnen von mir verliehenen technisch-polizeilichen Befugnisse im staatlichen Auftrage mit wahrnehmen zu lassen.

Ich beauftrage daher hierdurch vom 1. April d. J. ab diese von mir als Sachverständige im Sinne des § 3 des Gesetzes vom 3. Mai 1872, den Betrieb der Dampffessel betreffend (G.-S. S. 515) anerkannten Ingenieure mit der Wahrnehmung der oben näher bezeichneten Dampffesselprüfungen, von denen die Gewerbeaufsichtsbeamten gleichzeitig entbunden werden.

Berlin, den 22. März 1897.

Der Minister für Handel und Gewerbe,
gez. Briesfeld.

An den königlichen Regierungs-Präsidenten zu Arnberg.

Die Aenderung in der staatlichen Dampffessel-Überwachung wird durch vorstehende Bekanntmachung unter Hinweis auf die in der Beilage zur Sonderausgabe des Regierungsamtsblatts Stück 13 von diesem Jahre abgedruckte neue Anweisung betr. die Genehmigung und Untersuchung der Dampffessel zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

Bielefeld, 3. April 1897.

Der Landrath: v. Gersdorff.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntniss gebracht, daß die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz Bielefeld auf dem Hofe des Gastwirths Sauer zur Laue. Sammtliche Reservisten und Wehrlente I. Aufgebots der Stadt Bielefeld und der ganzen Amtsbezirke Girkhausen, Arfeld und Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkelbach und Bomelsdorf am 29. April 1897, Vormittags 10 Uhr.

Kontrollplatz Bielefeld auf dem Hofe des Gastwirths Sauer zur Laue. Sammtliche Reservisten und Wehrlente I. Aufgebots der Stadt Bielefeld und der ganzen Amtsbezirke Girkhausen, Arfeld und Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkelbach und Bomelsdorf am 29. April 1897, Nachmittags 2 1/2 Uhr.

Kontrollplatz Jansen bei Kaasphe. Sammtliche Reservisten und Wehrlente I. Aufgebots, sowie Ersatz-Reservisten der Stadt Kaasphe und des ganzen Amtsbezirks Kaasphe am 30. April 1897, Vormittags 10 Uhr.

Kontrollplatz Grubbebrück auf der Wiese unterhalb des neuen Schulhauses. Sammtliche Reservisten und Wehrlente I. Aufgebots sowie Ersatz-Reservisten des ganzen Amtsbezirks Grubbebrück und vom Amtsbezirk Berghausen die Ortschaften Birkelbach, Birkelbach und Bomelsdorf am 30. April 1897, Nachmittags 2 1/2 Uhr.

Zum Erscheinen bei der Kontrollversammlung sind verpflichtet: 1. Sammtliche Reservisten und Wehrlente I. Aufgebots, sowie Ersatz-Reservisten, mit Ausnahme derjenigen Wehrlente des Jahrgangs 1885 eingetretten und wegen Kontrollentziehung mit Nachbienen nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften.

2. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.

3. Die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden auf Grund amtlicher Atteste und ausschließlich vom Bezirks-Kommando erteilt. Derartige Befreiungen sind durch den Bezirks-Feldwebel dem Bezirks-Kommando vorzulegen.

Dienstigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrollversammlung fehlen, werden zur Nachkontrolle in den Kompagnie-Stationen beordert und wird alsdann unmissverständlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden und Ehrenzeichen sind bei der Kontrollversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Orisporstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln liegende Gehöfte, Häuser usw. auszudehnen.

Mechede, den 27. Februar 1897.

Königliches Bezirks-Kommando.

Voss, Oberlieutenant und Kommandeur des Landwehrbezirks Mechede.

Eine neue Nation.

Kaasphe, 9. April 1897.

Während die Orientfrage aller Blicke auf sich zieht,

Wolfgang folgte dem lebhaften Herrn, der jetzt die Ausstellungsräume verließ.

„Sie haben Recht gehabt,“ nahm der Graf draußen das Wort, „aber darum brauchen Sie die Flinte noch nicht in's Korn zu werfen. Es ist jetzt zwölf Uhr, wissen Sie, wo Herr v. Selbach wohnt?“

„Ganz in der Nähe. Wenn Sie dort um die Ecke biegen, so ist es das dritte Haus rechts.“

Der Graf blieb stehen und blickte sich um.

„Dort ist eine Weinschenke,“ sagte er, „warten Sie im Gastzimmer auf mich, ich hoffe zuversichtlich daß es mir gelingen wird, meine Aufgabe zu lösen.“

Wolfgang schüttelte den Kopf aber er kam der Anforderung nach, und als er in das Gastzimmer trat, fiel sein erster Blick auf Silberberg, der an einem Seitentischchen allein saß.

Die Höflichkeit forderte, daß Wolfgang sich zu ihm setzte überdies hatte er ihm ja auch eine interessante Mittheilung zu machen.

Silberberg war allerdings im höchsten Grade überrascht, als er erfuhr, daß Onkel Jonathan Wirbel unter dem Grabstein Clemens Berninger's ruhte. Er wollte Anfangs dieser Behauptung keinen Glauben schenken, aber als Wolfgang auf das besondere Kennzeichen aufmerksam machte, mußten alle Zweifel schwinden.

„Na, wenn es so ist, können wir es nicht ändern,“ sagte er endlich achselzuckend, „die alten Gerichte werden freilich wieder auftauchen und uns den Kopf warm machen, indeß muß man auch dazwischen zu finden wissen.“

„Ich äußerte schon damals Zweifel, es wäre besser gewesen, wir hätten ihnen Folge gegeben, vielleicht hätte dadurch die Verwechslung verhütet werden können.“

bleibt auch das Leben der übrigen Welt nicht stehen, und es bereiten sich Dinge vor, die ebenfalls alle Beachtung verdienen.

In Australien sehen wir gegenwärtig eine neue Nation in der Entstehung begriffen. Eine Versammlung, die in der Hauptstadt Südaustraliens Adelaide zusammengetreten ist, um die Grundlagen einer Bundesverfassung für die britischen Kolonien bei unsern Gegenfüßlern zu beraten, die Konvention, wie man die Versammlung nennt, ist zwar nicht vollständig, da Queensland sich geweigert hat, die ihm zustehenden zehn Abgeordneten zu entsenden, aber sie ist doch immerhin die erste feierliche Form, in der sich die Einheit jenes fünften Welttheiles kund giebt.

Es handelt sich zunächst nur darum, die allgemeinen Grundzüge festzustellen, nach denen man den neuen Bund einrichten will. Ein Entwurf liegt vor. Die Leute da drüben sind nüchtern, praktisch. Mit zukunftsstaatlichen Phantasmen wie deutsche Phantasten à la Bebel und französische Enthusiasten à la Fourier und Cabot lassen sie sich nicht ein. Man hat sich einfach mit dem Praktischen und Nächstliegenden begnügt und sich in der Hauptsache die Vereinigten Staaten von Amerika zum Muster genommen, soweit das Verhältnis der Staaten zu einander und ihre innere Verfassung zu ordnen ist.

Die Vereinigten Staaten von Australien werden allerdings insofern Abweichungen in ihrer Verfassung haben müssen, als sie noch, wenn auch in lockerem Zusammenhange, mit der großbritannischen Monarchie stehen. In Adelaide denkt auch Niemand daran, das Verhältnis zur englischen Krone zu lockern oder gar zu lösen. Auch darin zeigen sich die nüchternen Männer, die über die Zukunft Australiens beraten, als praktische und besonnene Leute. Der republikanische Rißel, welcher der von Singer und Genossen geleiteten Sozialdemokratie in Deutschland zu eigen ist, bleibt den im politischen Leben erprobten Verathern Australiens fern. Die bevorstehende sechzigjährige Jubelfeier der Thronbesteigung Ihrer Majestät der Königin Viktoria findet gerade in Australien die freudigste Theilnahme und es regt sich trotz aller demokratischen Einfachheit drüben ein Patriotismus, der wie echte Begeisterung für das großbritannische Kaiserthum ausstrahlt. Alle Ministerpräsidenten der einzelnen Staaten, auch der von Viktoria, haben nach kurzem Bedenken die Einladung des britischen Ministers für die Kolonien Chamberlain angenommen und werden sich nach London begeben, um das Jubiläum der Königin mitzufeiern. Und darüber hört man kein mißthönendes Wort!

Trotz alledem wird mit der Zeit gewiß einmal eine völlige Lostrennung Australiens von England erfolgen, und der jetzige Zusammenschluß der australischen Staaten zu einem einheitlichen Verbande darf wohl als der erste Anfang dazu betrachtet werden. Es läßt sich eine ähnliche Entwicklung der Dinge erwarten, wie bei den Nordamerikanischen Freistaaten, die ja ebenfalls ursprünglich

„Wenn man vom Rathhause kommt, ist man natürlich klüger wie zuvor,“ spottete Silberberg. „Ihre damaligen Zweifel wollten auch nicht viel bedeuten, ahnte doch Niemand, daß noch eine zweite Person vermist wurde. Warten Sie also ruhig ab, was geschehen wird, das Gericht ist verpflichtet, vermisteten Personen nachzuforschen, überlassen Sie deshalb ihm, diese Nachforschungen wieder aufzunehmen. Ich möchte nur wünschen, daß das Falliment abgewickelt wäre, die Kreditoren werden Zetermordio schreien, wenn sie erfahren, wie wenig für sie herauskommt.“

„Und es ist gar keine Hoffnung vorhanden, daß ein Akkord zu Stande kommt?“ fragte Wolfgang.

„Nicht die geringste! Die Rübenzuckerfabrik gibt freilich noch weniger, man behauptet, die Aktionäre würden keinen Pfennig erhalten, aber das ist ein schlechter Trost, ein um so schlechterer, weil Ihr Vater diese Fabrik gegründet hat. Na, wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren.“

„Wiederum ein schlechter Trost!“

„Ich gebe das zu, aber was wollen Sie machen? Apropos, darf ich fragen, ob Sie mit Ihrer Fräulein Schwester geredet haben?“

Wolfgang nickte leicht, ein Schatten des Unmuths glitt über sein Antlitz.

„Ich habe Sie schon damals vor Illusionen gewarnt,“ sagte er, „heute kann ich meine Warnung nur wiederholen.“

„Die junge Dame hat meine Werbung zurückgewiesen?“

„Es würde geschehen, wenn sie erfolgte.“

„Und die Gründe?“ fragte Silberberg in scharfem Tone.

„Es sind dieselben, die ich Ihnen schon nannte.“

Verschwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Und nun noch Eins,“ fuhr Graf Nesseldorf fort, „wie heißt die Dame, die dieses Bildchen gemalt hat?“

„Fräulein Hermine v. Starenfels.“

„Und wo wohnt sie?“

„Es ist uns verboten, ihre Wohnung namhaft zu machen.“

„Wer hat es Ihnen verboten?“

„Herr v. Selbach, der das Bildchen brachte.“

Der Graf wechselte mit Wolfgang einen bedeutungsvollen Blick.

„Und an dieses Verbot sind Sie gebunden?“ fragte er.

„Zunächst, wir müssen auf die Wünsche der Aussteller ebensoviel Rücksicht nehmen, wie auf die Wünsche der Käufer.“

„Dagegen finde ich nichts einzuwenden, aber dieses Verbot erscheint mir doch sehr feltam.“

Der Sekretär zuckte bedauernd die Achseln.

„Ich weiß nicht, welche Motive diesem Verbot zu Grunde liegen,“ sagte er, „es kommt mir auch nicht zu, darüber nachzugröbeln. Wollen Sie mir das Geld übergeben, so soll es binnen einer halben Stunde in den Händen der Künstlerin sein.“

„Nicht doch, ich will Comtesse Starenfels persönlich sprechen und werde ihre Wohnung schon finden. Bitte, Herr Berninger, wenn Sie nichts Anderes vorhaben, so wünsche ich Ihre Begleitung.“

englische Kolonien waren, aber am 4. Juli 1776 durch eine Unabhängigkeitserklärung diesem Verhältnis ein Ende machten und eine neue für sich bestehende Nation zu sein angingen.

Von kleinen und jungen Staaten kann man wohl glauben, daß sie gern als Glieder des großen britischen Reiches sich betrachten und seinen Schutz genießen wollen, aber die Vereinigten Staaten eines ganzen Erdtheils, der fern auf der anderen Erdfläche liegt, sollten die wirklich auf die Dauer sich einem britischen Kolonialminister unterordnen und ihre Geschichte in seiner Hand lassen? ein Staatenbund mit seinen eigenen, besonderen Bedürfnissen, mit dem wachsenden Gefühl seiner Macht und Größe und der ebenfalls zunehmenden Erkenntnis, daß er doch ganz andere Ziele, Wünsche und Ideen hat, als diejenigen sind, von denen das britische Kolonialministerium sich leiten lassen muß? Das ist nicht denkbar; das ist unmöglich. Wenn die Staaten Australiens sich reif fühlen werden zur Unabhängigkeit, dann werden sie diese Unabhängigkeit auch für sich zu erlangen wissen, auf dem Wege friedlicher Verständigung oder auch, wenn es sein muß, in offenem Kampfe. Die gleiche Sorge muß England im Hinblick auf seine südafrikanischen Staaten hegen. Das Mutterland kann stolz sein auf die Entwicklung seiner Kolonien, aber eben diese Entwicklung wird ihm auch Sorgen bringen, denn gleich der amerikanischen Union wachsen die Länder der Mutter allmählich über den Kopf, — das ist der natürliche Lauf der Dinge.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— Angesichts des neuen amerikanischen Zolltarifs hat die freikonserervative Fraktion des Reichstages eine Interpellation eingebracht, in der die verbündeten Regierungen befragt werden, ob sie im Hinblick der bevorstehenden Erhöhung wichtiger Positionen des Zolltarifs der nordamerikanischen Union an dem durch Notenaustausch vom August 1891 getroffenen Uebereinkommen mit den Vereinigten Staaten festzuhalten beabsichtigen. — Wir hoffen, die Antwort wird ein entschiedenes „Nein“ sein.

England.

— Wie es mit den Truppen der Mächte auf Kreta steht, ist am Montag im englischen Unterhaus erörtert worden. Der Parlamentsuntersekretär des Ausherns Curzon erklärte auf eine Anfrage, alle Mächte mit Ausnahme Deutschlands seien auf Kreta durch ein Truppenkontingent und alle Mächte ohne Ausnahme durch einen Teil ihrer Seemacht vertreten. Die englische Regierung habe keine amtliche Erklärung der Gründe erhalten, warum die deutsche Regierung die Sendung eines militärischen Kontingents unterlassen habe. Daß Deutschland die Anschauungen und das Vorgehen des europäischen Konzertes teile, sei durch die Entsendung eines Kriegsschiffes bewiesen. Die Regierung höre, daß, was die mehr örtliche Frage der Verhütung Kretas angehe, Deutschland der Ansicht sei, daß dieselbe von den näher interessierten Mächten in die Hand genommen werden solle. Morley warf hier die Frage ein: Was heißt näher interessiert? Curzon erwiderte, daß manche der anderen Großmächte Flottenmächte mit Interessen im Mitteländischen Meere seien: natürlich falle Deutschland nicht unter diese Klasse.

Italien.

Die Montag zur Eröffnung der Kammer gehaltene Thronrede enthält folgende Stelle über die Orientfrage: „Bei den Verwirrungen in der Türkei geht das gemeinsame Bestreben der Mächte dahin, den Frieden Europas zu bewahren, Mekeleien unter den Völkern von verschiedener Abstammung und Religion zu verhindern und der Bevölkerung die Wohlthaten der Zivilisation und der Gerechtigkeit zu machen. Treu unseren Verbündeten, glücklich über die herzliche Freundschaft mit allen Mächten, vereint meine Regierung ihre Tätigkeit mit derjenigen des europäischen Konzertes, an der sie teilnimmt, wie es

Elfa wird nur dem Manne ihre Hand reichen, dem ihr Herz gehört.“

„Und ihr Herz gehört dem Zuchthäusler nicht wahr?“ Der schneidende Hohn, der in dieser Frage lag, trieb Wolfgang das Blut heiß in die Adern.

„Sie haben kein Recht, diese Vermuthung zu äußern,“ sagte er, „wollen Sie um die Hand meiner Schwester werden, so werde ich Ihnen nichts in den Weg legen, aber wenn diese Werbung abgelehnt wird, so muß die einfache Ablehnung Ihnen genügen, Gründe für dieselbe anzugeben, ist meine Schwester nicht verpflichtet.“

Silberberg hatte sein Glas ausgekostet, ein ironisches Lächeln spielte um seine Lippen.

„Meine Ansichten habe ich derzeit geäußert,“ erwiderte er, „Sie würden gut thun, wenn Sie darauf hören wollten, Herr Berninger. Daß ich nur freundschaftliche Gefühle für Sie und Ihre Familie hege, habe ich Ihnen bewiesen, aber wenn diese Familie mir schroff und feindselig entgegentritt, so darf man auch von mir nichts Anderes erwarten.“

Damit hatte er sich von seinem Sitz erhoben, und wie in dem Tone seiner Stimme, so lag auch jetzt in seiner Haltung etwas Drohendes, was darauf berechnet zu sein schien, Wolfgang einzuschüchtern.

„Erblicken Sie darin, daß meine Schwester Ihnen eine ablehnende Antwort gibt, eine Feindseligkeit Seitens meiner Familie, so kann ich das nur bedauern,“ erwiderte Wolfgang, der ein Gerwürf mit diesem Manne zu vermeiden wünschte, „und wenn Sie vernünftig darüber nachdenken, so werden Sie finden, daß diese Anschauung keine Berechtigung hat.“

Silberberg gab darauf keine Antwort, er nahm mit kurzem, fast unfreundlichem Gruß Abschied und ging hinaus.

Wolfgang fandte ihm einen finsternen Blick nach; es ärgerte ihn, daß er zu beleidigenden Drohungen schweigen und gute Worte geben mußte, er würde sich nicht dazu

die Pflichten eines loylen Wetteifers um die Aufrechterhaltung des Friedens und die Sorge um die Interessen Italiens anraten. Diese Wohlthat des Friedens wird auch dem Parlamente gestatten, sich dem Studium der Aufgaben zu widmen, die schon seit langer Zeit ihrer raschen Lösung harren.“

Griechenland.

Die Mächte haben die Flottenbefehlshaber angewiesen, die friedliche Blockade Athens zu beginnen. Die Admirale erwägen z. B. die Art der Ausführung.

Ostasien.

In Shanghai ist ein gegen die Ausländer gerichteter Aufstand ausgebrochen hauptsächlich infolge der Erbitterung der chinesischen Kulis über die erhöhte Besteuerung. 5000 feindliche Kulis beteiligten sich an den Ruhestörungen. Es wurden Freiwillige aufgeboden, sowie Marinesoldaten und Matrosen gelandet. Schließlich zwang die Polizei die Kulis, sich aus dem französischen Niederlassungsgebiet zurückzuziehen. Jetzt ist alles ruhig.

Konfirmation.

In Frühlingsganz und bläuen
Sieht da die Kinderknecht;
Die Wangen heilig glänzen,
Sie treten zum Altar.

Es ist eine ernste, weichevolle Stunde, wenn Kinder am Konfirmationsaltare stehen, wenn ihnen unter Segenswünschen die Hand aufs Haupt gelegt wird und sie dadurch in die Zahl der erwachsenen Christen aufgenommen werden. Ein Hauch der Ewigkeit ruht auf der Versammlung und der unsichtbare Geist des Herrn geht durch das Haus. Ohne Bewegung wird in dieser Stunde wohl niemand in der Kirche sein. Stille kehrt in jede Seele ein.

Alle Augen sehen auf die Kinder hin, alle Blicke wenden sich den Kindern zu. Denken wir vielleicht zurück an die Stunde, da auch wir als Kinder vor dem Altare standen, in tiefer, innerer Bewegung? Ueberdauern wir den Weg, den wir bis jetzt gegangen sind mit seinen Gefahren und Nöten? Ueberdauern wir die Spanne Zeit, die zwischen unserer Einsegnung und dem heutigen Tage liegt, und sehen wir mit Freude und Genugthuung oder mit Schmerz und Scham darauf zurück?

Unbewußt noch und höchstens ahnungslos sehen die Kinder sich die Thüre ins unbekannte Land der Zukunft vor ihnen aufthun. Noch scheint ihnen die Zeit so lang, so lang, daß sie gar kein Ende nehmen könne, bis der Tag da ist, wo man nicht mehr vorwärts ins Leben hinein, sondern rückwärts aufs Leben zurückschaut. Wird dann der Weg, den man zurückgelegt hat, den Empfindungen und Gedanken der Einsegnungsstunde entsprechen, wird er vom Lichte der Ewigkeit bestrahlt gewesen sein, oder ging er durch Staub und Schmutz, durch Eitelkeit und Nichtigkeit, wie der Weg von so vielen, die nur mit Schreden oder mit Reue und Thränen an ihren Lebensgang sich erinnern können, die, wenn es nicht schlimmer gewesen, ihre Jahre zugebracht haben wie ein Geschwätz?

Würden die „Eingeseigneten“ sich mehr an den guten Hirten halten und treu ihrem Gelübde bleiben, so würden mehr Glück, Frieden und Segen, und weniger Schmerz und Reue und Verzweiflung in der Welt sein.

Gerade die ersten 10 Jahre, welche auf die Einsegnung folgen, pflegen die Entscheidungsjahre für jeden Menschen zu werden. Hier pflegt sein Charakter sich zu bilden; hier pflegt der Mensch eine Persönlichkeit zu werden und das Gepräge zu erlangen, welches ihm für das ganze Leben bleibt. Wohl dem, der in dieser Zeit der Entwicklung von treuen Herzen beraten, von treuen Händen geleitet und von treuen Augen behütet wird. Wohl dem, der sich Gott ergeben hat.

Wer Ihn das Herz gegeben,
Getreu bis an den Tod,
Dem glänzt in Tod und Leben
Ein ewig Morgenrot.

Im Frühlings.

Mit aller Macht lockt die Frühlingssonne, als wollte sie sagen, kommt heraus aus den Häusern und laßt euch die freie Natur an, wie es da weht und wirft.

Was es wohl liegen mag, daß die Luft uns jetzt so erfrischend, so heilsam dünkt! Ihre Temperatur, ihr Feuchtigkeitsgrad kann's nicht sein, denn beides ist im Herbst genau so und wirkt eher niederdrückend, als aufmunternd. Ob es der unbewußte Gedanke ist, daß die Macht des Winters gebrochen, daß die

verstanden haben, wenn nicht die Abwicklung des Falliments in den Händen dieses Mannes gewesen wäre.

Daß Elsa keine Zuneigung zu Silberberg hegen konnte, fand er begreiflich, dennoch hätte er gewünscht, daß sie seine Werbung annehme, ihre Zukunft wäre dadurch sicher gestellt worden. Er selbst konnte nichts dazu thun, er hatte seiner Schwester alle Vortheile dieser Verbindung gezeigt und sie auf die gefährlichen Thorheiten ihrer Hoffnungen aufmerksam gemacht, eht mußte er ihr die Entscheidung überlassen.

Silberberg hatte sich kaum entfernt, als Graf Nesselbors eintrat, die heitere Miene des alten Herrn befandte, daß er eine angenehme Botschaft brachte.

„Das ist mir leichter geworden, als ich erwartete,“ sagte er in scherzendem Tone, „Major v. Selbach fand gegen mein Vorhaben, Comtesse v. Starenfels zu besuchen, durchaus nichts einzuwenden.“

„Er hat Ihnen die Adresse gegeben?“ fragte Wolfgang rasch.

„Sogar schriftlich, hier ist sie!“

Hastig griff Wolfgang nach dem Papierstreifen, der in seiner Hand zitterte, an den Stadttheil der auf demselben verzeichnet stand, hatte er bei seinen Nachforschungen allerdings nicht gedacht.

„Werden Sie hingehen?“ fragte er, während sein Blick forschend das freundliche Antlitz des Grafen streifte.

„Ja? Nein! Sie werden zugeben müssen, daß mein Besuch die junge Dame einigermaßen in Verlegenheit bringen würde, es ist das erste Bildchen, welches sie verkauft, und mir wäre es unangenehm, wenn sie glaubte, ich habe nur aus Theilnahme für sie das Bild gekauft. Es bleibt also dabei, Sie bringen der Dame das Honorar und den neuen Auftrag, und damit ist die Sache abgemacht.“

Die Wangen Wolfgangs färbten sich tiefer, er erkannte die wohlwollende Absicht des alten Herrn, mit einem Blick des Dankes reichte er ihm die Hand.

„Ich werde Ihnen das nicht vergessen,“ erwiderte

schlimmste Zeit vorüber und in wenigen Wochen die kahlen Zweige mit frischem, zartem Grün bedeckt sein werden?

Die schwellenden Knospen, die der eifrige Naturfreund und Sucher jetzt findet, stehen schon bald dreiwertel Jahre an den Zweigen! Als im Herbst das Laub von den ersten Boten des Winters von den Zweigen gestreift wurde, da sahen sie genau ebenso aus wie heute! Nicht ein Deut sind sie seitdem gewachsen! Nur an einzelnen Knospen sieht der Kundige, aber auch nur dieser, jetzt geringfügige Unterschiede gegen den Herbst.

Die Kastanienknospen z. B., welche bei Beginn des Winters mit feinen Härchen besetzt waren und ein stumpfes Aussehen hatten, glänzen jetzt infolge eines flebrigen Ueberzuges; eine Erscheinung, die im allgemeinen erst im Frühjahr eintritt und dadurch zum Frühlingsboten wird. Mit einem bishigen Aufmerksamkeits können wir leicht so viele Unterschiede der Knospen unserer Gehölze erkennen, daß es uns ein Leichtes ist, durch sie die Art zu bestimmen.

So große, dicke Knospen, wie die Kastanien, hat kein zweiter Baum bei uns. In der Länge werden sie allenfalls von denen der Buche erreicht, aber diese letzteren sind schlank und dünn, dazu sind die Zweige nicht halb so stark, so daß eine Verwachsung ausgeschlossen ist. Wie im Laube, so ähneln sich auch in der Knospenform die Roth- und die Weißbuche. Weist sind die Knospen der letzteren etwas kürzer, aber der Unterschied ist nur ein relativer, der nicht immer volle Sicherheit giebt. Dagegen können wir aus einer eigenthümlichen Lebenserscheinung auch jetzt mit großer Sicherheit die beiden Arten leicht auseinander halten: Die Rothbuche schießt ihre Triebe mit einem Ruck hervor, die Weißbuche bildet bedächtig Blatt für Blatt. Daher kommt es, daß jeder Zweig der Rothbuche im Herbst mit einer Knospe abschließt, während bei der Weißbuche das letzte, weiche Stüdchen des Zweiges mit den jungen Blattanlagen erfriert und abstirbt. So sehen wir neben der obersten Knospe der Weißbuche stets noch ein Stüdchen des abgestorbenen Zweiges. Ein größerer Rothbuchenast ist aus einem Zweige hervorgegangen, der sich Jahr für Jahr um ein bestimmtes Stück verlängert hat. Ein großer Weißbuchenast dagegen ist zusammengesezt aus so viel Seitenästen, wie der Ast Jahre alt ist.

Unbedeutend erscheint dies auf den ersten Blick und ist doch von großer technischer Bedeutung, denn das Rothbuchenholz läßt sich leicht in lange, gerade Stüde spalten, das Weißbuchenholz aber nicht. Leicht kenntlich sind die Erlen an ihren feulenförmigen Knospen, welche auf einem kleinen Stielchen sitzen. Kein anderes Gehölz hat bei uns solche Knospen. Zum Ueberflus verrathen uns auch die Blüthenfähnchen, welche seit dem vorigen Sommer an den Zweigen sitzen, daß wir Erlen vor uns haben. Ein Erlenstrauch steht ins Zimmer gebracht, blüht in wenigen Tagen auf.

Kurze Mittheilungen.

— Der Kultusminister hat an sämtliche Provinzial-Schulcollegien einen Erlaß über die Pflege der **volkstümlichen Übungen beim Schulturnen** gerichtet. Er befragt, daß die sogenannten volkstümlichen Übungen nicht nach Gebühr gepflegt werden.

— **Plettenberg**, 5. April. Unsere Stadt feiert Anfang Mai ihr 500jähriges Bestehen.

— **Frankfurt a. M.**, 6. April. Die 21. Division wird ihre diesjährigen Herbstübungen in dem Gelände der Kreise Biedenkopf, Marburg westlich der Bahn, Dillkreis, Westerkreis, Ober- und Unterwesterwaldkreis, Ober- und Unterlahnkreis, abhalten. In den letztgenannten drei Kreisen kommt das Gelände nördlich der Bahn in Betracht.

— **Mainz**, 5. April. Sonnabend Abend vergiftete sich ein zwanzigjähriges Dienstmädchen mit Karbolsäure. Noch lebend wurde es in das Krankenhaus verbracht. Eine Kartenlegerin hatte der Unglücklichen „geweiht“, ein Leiden, mit dem sie behaftet sei, wäre unheilbar.

— Vor dem **Berliner Schwurgericht** begann am gestrigen Dienstag die Verhandlung gegen Knochmann und Genossen wegen des Höllemaßschinesattentates auf den Polizeiobersten Kraupe. Angeklagt sind 5 Personen; als Zeugen sollen ungefähr 100 Personen vernommen werden.

— **Zwillingskinder** männlichen Geschlechts wurden in Großlupnitz geboren, deren Brust nach der Art der flammesschen Zwillinge verwachsen war. Die Verwachsung reichte von der Achselhöhle bis zum Nabel; sonst aber hatten die Kinder zwei getheilte Leiber, zwei Köpfe, zwei Hälse, vier Arme und vier Beine. Es handelt sich um sehr gut entwickelte Kinder, welche totgeboren waren und der Jenaer Klinik überhandt wurden.

— In **Thorn** ist am Dienstag früh der Arbeiter Friedrich

er. „Was aber wollen Sie dem Herrn Major antworten, wenn er Ihnen vorwirft, Sie hätten sein Vertrauen mißbraucht?“

„Findet er die Antwort auf diesen Vorwurf nicht selbst, so werde ich kein Bedenken tragen sie ihm zu geben, ohne Rücksicht darauf, ob sie ihm angenehm ist oder nicht. Und nun gehen Sie, und wenn Sie einmal einen müßigen Augenblick finden, so schreiben Sie mir, ob die alte Freundschaft zwischen Lehrer und Schülerin wieder geschlossen ist.“

„Das soll geschehen, verlassen Sie sich darauf,“ sagte Wolfgang. „Und nun noch einmal meinen herzlichsten Dank, leben Sie wohl, Herr Graf, auf fröhliches Wiedersehen!“

Er stürmte hinaus; jetzt war ihm die Möglichkeit geboten, sich Gewißheit zu verschaffen, und er wollte sie haben, mochte sie ausfallen, wie sie wollte.

Die Wohnung der Comtesse hatte er bald gefunden, fieberhaft pochten seine Pulse, als er die Thüre öffnete.

Im ersten Moment schien Herrn ne bestürzt zu sein, dann aber kam sie mit einem strahlenden Blick ihm entgegen.

„Ich heiße Sie willkommen!“ sagte sie, indem sie ihm beide Hände reichte, und alle seine Zweifel zerrannen und schwanden wie Nebel vor dem Sonnenstrahl, als er in ihre seelenvollen Augen blickte. „Daran, daß Sie mich gesucht und an mir nicht gezwweifelt haben, erkenne ich die Treue Ihrer Freundschaft.“

Sie schob ihm einen der alterthümlichen Sessel hin, die Graf Starenfels aus dem Schiffbruch seines Vermögens gerettet hatte und nahm ihm gegenüber auf dem Divan Platz.

„Schelten Sie mich, daß ich so muthlos war, einer Marotte des Herrn v. Selbach mich zu fügen,“ fuhr sie in heiterem Tone fort, aber trotz dieser scheinbaren Heiterkeit umspielte doch ein schmerzlich wehmüthiges Lächeln ihre Lippen, „aber jürnen Sie mir nicht deshalb.“

(Fortsetzung folgt.)

Gottfried Schlaaf aus Hohenfisch bei Briesen, der am 9. Dezember v. J. zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, weil er am 24. September v. J. in Hohenfisch die Kätnerin Frau Tempelin ermordet und den Kätner Tempelin und den Besitzer Zabel durch Beiliebe schwer verletzt hatte, durch den Scharfrichter Reindei aus Magdeburg hingerichtet worden.

Wie aus Bern gemeldet wird, befand sich in dem Postwagen, in dem der Postkondukteur Angst ermordet wurde, (siehe betreffende Notiz in voriger Nummer unter „Kurze Mittheilungen“) eine Geldsendung im Betrage von 100 000 Franken, auf die es der Mörder offenbar abgesehen hatte. Er hat den Postkondukteur, in dem sich das Geld befand, offenbar in der Eile nicht gefunden, da Angst gerade auf dem Postkondukteur lag, als er erschossen wurde. In Genf ist ein ehemaliger Postkondukteur unter dem Verdacht verhaftet worden, den Raubmord verübt zu haben. Der Verdacht ist wegen Postdiebstahls vorbestraft.

Lissabon, 6. April. In einer Fabrik, in der Feuerwerkskörper produziert werden, am südlichen Ufer des Tago, Lissabon gegenüber, wurden durch eine Explosion 20 Personen getödtet und viele verwundet.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 7. April. In der heutigen Sitzung des königlichen Schöffengerichts gelangten folgende Sachen zur Verhandlung: 1. In den Forstdiebstahlsachen der Reviere Laasphe und Grndtebrück für den Monat Januar 1897 sowie Banje und Grndtebrück für den Monat Februar 1897 war Niemand erschienen. In der Forstdiebstahlsache des Reviere Banje für den Monat Februar 1897 erschienen nur der Holzmacher Wilhelm Klaus von Rindensfeld und die Witwe Wähl, daselbst und erhoben gegen die ihnen zugestellten Strafbefehle Einspruch. Infolgedessen beschloß das Gericht, neuen Termin anzuberaumen und zu demselben den Forstmeister Hattenberg als Zeugen zu laden. 2. Die Ehefrau Heinrich Janzon L., Sophie geb. Lagerin zu Saßmannshausen hatte am 6. März cr. in Hesselbach gebettelt und daselbst lausiert, ohne im Besitze eines Wandergeverbescheins zu sein. Wegen Bettelns erhielt sie eine Strafe von 1 Tage Haft und wegen des Hausierens ohne Gewerbechein eine Geldstrafe von 24 Mark, an deren Stelle für je 4 M. ein Tag Haft tritt.

Laasphe, 6. April. Die Tagesordnung der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der Stadtverordneten und des Magistrats enthielt als einzigen Punkt: Erwerb der Witwe Ludwig Feueringschen Dingerstätte neben dem alten Rathhaus. Die Witwe Feuering hatte für die Abtretung derselben den Betrag von 1000 M. gefordert. Die Versammlung erachtete diese Forderung für zu hoch und beschloß nachmalige Unterhandlungen mit derselben, indem sie hierzu 2 Herren der Stadtverordneten-Versammlung beauftragte. Diesen gelang es, Frau Feuering zur Ermäßigung ihrer Forderung auf 800 Mark zu bewegen. Da die Kirchgemeinde zu den Kosten des Erwerbs der fraglichen Dingerstätte einen namhaften Beitrag bewilligt hat, wurde das Angebot der Frau Feuering angenommen. Der Platz neben dem alten Rathhaus, welcher bisher durch die beiden Dingerstätten verunglückt wurde, wird demnach ungepflastert und dadurch viel zur Verschönerung unserer Hauptstraße beigetragen werden. Wir begrüßen deshalb diesen Beschluß unserer Stadtvertretung auf das Freudigste.

Laasphe, Am Dienstag den 12. April cr., Nachmittags 5 Uhr findet im städtischen Sitzungssaale hier selbst die in Folge Ungültigkeitserklärung der ersten Wahl angeordnete Neuwahl von 5 Repräsentanten und 4 Stellvertretern der evang. Schulgemeinde Laasphe statt. Es sei noch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Wähler die ihm zugestellte Einladung zur Wahl als Legitimation mitzubringen hat.

Laasphe, 9. April. (Großschaden.) In den letzten zum Theil sehr kalten Nächten sind vielen Leuten die Blumen etc., die unbedeckt des Nachts über im Freien gestanden, erfroren. Bei dem unbedeutenden Wetter ist also noch immer Vorsicht am Platze.

Laasphe. Wir machen die Beteiligten darauf aufmerksam, daß der diesjährige Frühjahrsappell am 30. April Vormittags in Laasphe und am selben Tage Nachmittags halb 3 Uhr in Grndtebrück stattfindet. Siehe auch die heutige Bekanntmachung.

Grndtebrück. Der Zufall spielt uns die Nr. 28 des Kreisblatts in die Hände und erfahren wir zu unserm Erstaunen, daß der Berichterstatter über die am 31. März hier abgehaltene Generalversammlung gewissermaßen unsern Berichterstatter der Unwohlheit beschuldigt. Oder sollte der nachfolgende, in dem Bericht enthaltene Satz etwa anders aufzufassen sein: „Hierbei sei übrigens bemerkt, daß uns nichts darüber bekannt geworden ist, daß Herr Nilasch, wie von anderer Seite gemeldet wurde, diese Gelegenheit benutzte, seinen Vortrags an Saßmannshausen in eigenmächtiger Weise anzupreisen, im Gegentheil hat er bedauert, daß aus dem Bezug des Fichtelgebirgshefters nichts geworden ist.“

Wir müssen uns energisch verbitten, daß der Kreisblatt-Berichterstatter sich auf unsere Kosten eine derartige Redeweise erlaubt, um andern gefällig zu sein. Daß wir die nachste Thatsache berichtet haben, wird wohl jeder von den Anwesenden zugeben müssen. Oder sollen wir Beweise für unsere Behauptungen bringen? Wir haben uns recht schonend ausgedrückt, sonst hätten wir auch erwähnen müssen, daß Herr Nilasch sogar Abbildungen von seinem Hafer herumgereicht, daß auf allen Tischen seine Preislisten über Samereien ausgelegt waren und er diese sogar an auswärtige Besucher vertheilt hat. Daß er dazu die Gelegenheit der Generalversammlung benutzte, war geschäftlich schlaue, aber nicht unethisch. Wie hätte es aber ausgesehen, wenn 10 oder 12 Samenhandlcr dasselbe Recht für sich beanspruchten hätten. Dadurch würde die Versammlung zu einer Samenbörse gestempelt. Seine wohlwollenden Ansprachen machten ebenfalls den Eindruck einer geschäftlichen Manipulation. Wie gesagt, wir haben uns recht schonend ausgedrückt und empfehlen dem betreffenden Berichterstatter, bevor er in Zukunft derartige unwahre Berichtungen sich erlaubt, genaue Begründungen beizubringen. Ein Berichterstatter, der sich beeinflussen läßt, sollte von seiner Zeitungsberücksichtigung werden. Bei uns geschieht das auch nicht.

Standesamts-Nachrichten von Grndtebrück.

Vom 1. Januar bis 31. März 1897.

A. Geburten:

Am 2. Jan.	dem Fabrikarbeiter August Böfel, Grndtebrück	1 T.
3. "	" " Ludwig Köny hier	1 S.
14. "	" Tagelöhner Heinrich Sir zu Benje	1 S.
18. "	" der unverehel. Dienstm. Wilhelmine Schmidt hier	1 T.
22. "	" dem Fabrikarbeiter Wilhelm Böfel hier	1 S.
21. "	" Hufschmied Adolf Böfel hier	1 S.
24. "	" Johann Jost Ost hier	1 S.
24. "	" Maschinenuhrer Wihl. Herling hier	1 T.
27. "	" Wegebauarbeiter Wihl. Meneses hier	1 S.
30. "	" Bahnwärter Ludw. Eichach, Schameder	1 T.
31. "	" Platzmeister Gustav Schneider hier	1 S.
2. Feb.	" Weichensteller Hermann Hanjes hier	1 T.
4. "	" Eisenbahnassistent Nikolaus Wothke hier	1 S.
8. "	" Eisenbahnbetriebswerkmmeister Wihl. Vinje hier	1 S.
27. "	" Fabrikarbeiter Robert Bald hier	1 T.
27. "	" Waldbarbeiter Karl Althaus zu Benje	1 S.

Am 5. März der unverehelichten Auguste Stöder zu Benje 1 S.
15. " dem Fabrikarbeiter Heinrich Büsch hier 1 S.
29. " " Schneider Heinrich Nöling, Schameder 1 S.

B. Heirathen:

Am 14. Februar Schneider Heinrich Adenbach hier und die Dienstmagd Sophie Köfer zu Büchern, Gemeinde Arfeld. — 14. Febr. Tagelöhner Heinrich Stöder hier und die Dienstmagd Christiane Bürger zu Bomelsdorf. — 21. Febr. Wegebauarbeiter Heinrich Meneses hier und die Dienstmagd Louise Grebe zu Birkelbach. — 7. März Fabrikarbeiter August Herling hier und Sophie Klotz zu Grndtebrück. — 12. März Fuhrmann Wilhelm Wied und Louise Weyandt beide zu Schameder. — 14. März Fabrikarbeiter Heinrich Böfel hier und die Dienstmagd Minna Müller zu Roth. — 21. März Waldbarbeiter Friedrich Heinrich Althaus und Katharine Sir, beide zu Benje. — 21. Waldbarbeiter Heinrich Sir und Luise Althaus, beide zu Benje. — 28. Fabrikarbeiter Karl Böfel hier und Wilhelmine Bald zu Sohl.

C. Sterbefälle:

Am 8. Januar Georg Heinrich Bald, S. des Hülfsbreimers Karl Bald hier, alt 28 Tage. — 18. Jan. Schmidt ohne Vornamen, T. der unverehelichten Dienstmagd Wilhelmine Schmidt hier, alt 10 Stunden. — 21. Ida Geisweid, T. des Schuhmachers Wilhelm Geisweid hier, alt 10 M. 10 Tage. — 26. Februar Luise Frettlöb geb. Weyandt hier, alt 63 J. 1. M. 9. T. — 27. Febr. Tagelöhner Kraft Böfel hier, 83 J. 8. T. — 27. Febr. Marie Herling, T. des Landwirths August Herling hier, alt 9 J. 10 T. — 9. März Emmy Bald, T. des Fabrikarbeiters Robert Bald hier, alt 10 T. — 12. März Landwirth Jost Heinrich Althaus, Benje, alt 64 J. 7 M. 14 T. — 17. März Wilhelmine Bald, geb. Treude hier, alt 57 J. 2 M. 25 T. — 18. März Luise Sir, T. des Tagelöhners Friedrich Sir zu Benje, alt 2 M. 4 T. — 21. März Christine Schmannaushausen geb. Wenn hier, alt 77 J. 8 M. 18 T. — 26. März Fuhrknecht Heinrich Wörster hier, alt 50 J. 10 T.

Verschiedenes.

Berlin, 8. April. (Staatssekretär von Stephan f.) Heute früh in der ersten Stunde ist Graf Stephan, nachdem er gestern Abend noch bei Besinnung gewesen, ohne Todesstempel verschieden. Die Kunde vom Ableben dieses in die Organisation und Leitung des deutschen Post- und Telegraphenwesens einzig verdienten langjährigen Staatssekretärs unseres Reichspostamtes wird nicht nur im Reich selbst, sondern auch im Auslande schmerzlich berührt, zumal alle Staaten des Weltpostvereins das eminente Verdienst von jeder voll und ganz gewürdigt haben, welches sich gerade Herr von Stephan als dessen eigentlicher Schöpfer um dessen Ausbau und Förderung zu erwerben verstanden hat. Was das deutsche Reich, was die deutsche Post und Telegraphie mit dem Hinscheiden des Herrn von Stephan verloren, dies eingehend zu schildern, wird Sache berufener Feder sein. Eines aber wissen wir es ist sehr, sehr Vieles, und nur derjenige Nachfolger, der in den von Herrn von Stephan vorgezeichneten Bahnen weiter schreitet, wird Erfolge zu erzielen vermögen. Was ein Fürst Bischoff dem Reich, ein Graf Moltke dem Heere hind, das ist Herr von Stephan der Reichspost und Telegraphenverwaltung geworden.

Heinrich von Stephan, der erste Generalpostmeister des deutschen Reiches, war als Sohn eines Handwerkers am 7. Januar 1831 in Stolp in Pommern geboren und besuchte das Gymnasium daselbst. Gleich nach Abschluß des Gymnasiums, im Jahre 1848 ist er in den Postdienst als Schreiber eingetreten und hat diesem somit 49 Jahre angehört. 1855 in Folge seiner Sprachkenntnisse in das Generalpostamt in Berlin berufen, wurde er 1858 zum Postkath 1863 zum Oberpostkath, 1865 zum Geheimen Postkath und vortragenden Rath, 1868 zum Geheimen Oberpostkath ernannt. Seine bedeutendste organisatorische Leistung war zunächst der Uebergang des Thurn- und Taxisschen Postwesens an die Krone Preussens. Am 28. April 1870 wurde Stephan zum Generalpostdirektor des Norddeutschen Bundes ernannt. Im Februar 1880 wurde Stephan zum Staatssekretär des Reichspostamtes ernannt, 1885 vom deutschen Kaiser in den erblichen Adelsstand erhoben. Er war Mitglied des Bundesrathes, des Herrenhauses, des Staatsrathes, vieler wissenschaftlicher Vereine, Ehren doktor der Universität Halle und Ehrenbürger mehrerer Städte. Als Beispiel eines, aus sich selbst groß gewordenen mustergetragenen Ressortchefs und Reichsbeamten wird er allzeit fortleben in deutschem Gedächtniß, und so ruhe er nach unermüdlicher, treuer und erfolgreichster Thätigkeit aus in Gottes Frieden!

Wann ist man reichstagswahlberechtigt? Nach dem Reichstagswahlgesetz ist jeder in einem Bundesstaat wohnende Deutsche wahlfähig, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Es ist mehrfach ein Streit darüber entstanden, ob das vorgeschriebene 25. Lebensjahr bereits am Tage der Auflegung der Wählerlisten oder erst am Wahltag selbst zurückgelegt sein müsse. Gelegentlich der Prüfung der Wahl des Abgeordneten Pöts hat nun in der Wahlprüfungscommission der Geheimrath Dr. v. Pöschinger zu dieser Frage folgende Erklärung abgegeben: „Die Reichsverwaltung hat sich bereits im Jahre 1887 mit dieser Frage beschäftigt und ist damals im Einverständniß mit dem preussischen Minister des Innern von der Auffassung ausgegangen, daß jeder, der bis zum Wahltag das zur Wahl berechnete Alter erreicht hat, Anspruch darauf habe, in den Listen aufgenommen zu werden.“

Warnung. Mütter die Kinder vor dem frühzeitigen Sitzen auf der kalten Erde! Wie alljährlich um diese Zeit, so sei auch jetzt wieder dies Mahnwort an die Mütter und Kinderfrauen gerichtet! Viele, denen die Wartung und Pflege von Säuglingen oder kranken Kindern obliegt, glauben den Kindern eine Freude zu bereiten und lassen es als eine Abhärtung des Körpers an, wenn sie die Kinder auf dem an öffentlichen Plätzen angefahrenen Sand oder sonst auf Wiesen und Gärten umherfahren und frieren lassen. Dies ist gegenwärtig ein gefährliches Wagniß, da die bis in den Monat Juni hinein währende Feuchtigkeit der sich erst allmählich erwärmenden Erde ungemein schädlich auf den zarten Bau der Kinder wirken muß. Aus den anfänglich gar nicht beachteten Erkältungen entstehen dann allerlei und oft langwierige Erkrankungen.

München, 2. April. Durch die Verletzung des Briefgeheimnisses ist ein Mordplan entbunden worden. Es wird hierüber berichtet: In einem Wirthshaus in der Au kamen einem Küchenmädchen eine goldene Uhr und einige Ringe abhandeln. Der Verdacht fiel auf die gleichfalls dort bedienstete Köchin. Das Küchenmädchen stellte nun die Köchin zur Rede und erklärte ihr, sie wolle von einer Anzeige absehen, wenn sie die gestohlenen Sachen wieder herausgäbe, die ein Andenken an ihre Mutter seien. Die Köchin leugnete hartnäckig, die Sachen gestohlen zu haben, gab aber gleich darauf dem Küchenmädchen einen Brief mit. Dies kam dem Wirths verdächtig vor. Er nahm den Brief an sich und öffnete ihn. Nur diesem Verhalten des Wirths ist es zu verdanken, daß ein gemeiner Mordplan entbunden wurde. In diesem Briefe schrieb nun die Köchin an ihren Liebhaber, er möge die goldene Uhr vergraben und des Nachts kommen, wo das Küchenmädchen im Hofe das Gas auslöschte, da könne er es denn umbringen. Es wurde sofort Anzeige erstattet und die Köchin sowohl als auch ihr Liebhaber, ein stollenloser Mechaniker, sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

(Ein Aufsehen erregender Prozeß.) Hofrat Zeller in Wien ist durch Wahrspruch der Geschwornen des betrügerischen Meinseids schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu einjähriger Kerkerhaft verurtheilt worden.

Ganz Wien hat mit größter Spannung den Strafprozeß verfolgt, der sich vor den Schranken des Wiener Schwurgerichts abspielte. In der That, alles an dem Falle war fesslnd, war noch nicht dagewesen. Der des Meineids beschuldigte Angeklagte war ein Mann in hoher Beamtenstellung, er ist ein genialer Künstler. Durch den Vortritt der von ihm geschaffenen Melodien hat er Hunderttausende entzückt. Dem hochbegabten und kunstverständigen Mann war das amtliche Fach der staatlichen Kunstpflege anvertraut. Ehren und auch materielle Wohl in reichlichem Maße waren ihm nicht ausgeblieben. Und doch war es der unglückliche Mann, der dem Urtheilsspruche der Geschwornen zu-

folge die Seele des hohen Beamten und beliebten Künstlers gefangen nahm und zu Handlungen verleitete, die der gerüglichen Sühne nicht entgegen durften. In dem Erblichkeitsstreit mit der Witwe seines Wohlthäters hat er einen Eid geschworen, dessen Ablegung ihm zwar die Erlangung einer strittigen Geldsumme verschaffte, der aber nach der Ueberzeugung des Staatsanwaltes und der Geschwornen ein falscher Eid gewesen ist. Aber dieser als falsch erkannte Schwur hat dem Manne keinen Segen gebracht. Der geschädigte Witwe hat er das durch die Eidesablegung errungene Gut wieder zurückgestellt, und schweres Siechtum hat den einst so fröhlichen Tonidichter des „Vogelhändler“ und des „Oberleiger“ ergriffen. An Händen und Füßen gelähmt und der Sprache kaum mächtig, hat er durch die Bemühungen seines Rechtsfreundes es durchgesetzt, daß der Strafprozeß in seiner durch ein schier unheilbares Leiden bedingten Abwesenheit verhandelt wurde.

Die Gerechtigkeit wird nicht ohne guten Grund seit uralten Zeiten als eine hehre Göttin dargestellt, die mit verbundenen Augen die Waage der Entscheidung hält. Ohne Ansehen der Person, ohne sich durch Neigungen oder Abneigungen in ihrem Spruche leiten zu lassen, waltet sie streng nach der Ueberzeugung ihres schmerzlichen Amtes. Es könnte ihr auch die Siegespalme in die eine, das feurige Schwert in die andere Hand gelegt sein. Und was in dem traurigen Falle, der diesmal die Wiener Geschwornen beschäftigt, den Sinn für Gerechtigkeit über rein menschliches Mitleid abwiegen lassen darf, das ist die Sündigkeit, welche sich in dem ganzen Vorgehen der Angeklagte hatte zu schulden kommen lassen. Sein alter Wohlthäter Namens Ritschl ist tot und kann das Gericht über seinen wahren Willen nicht mehr aufklären. Aber war es denn nicht genug, daß der 83jährige Greis, der mit seiner Frau ein langes und zufriedenes Leben geführt und in ihrer Gegenwart ein notarielles Testament errichtet hatte, worin er sie zur Universalerbin seines ohne ihre Hausanwesenheit unmöglich so angewachsenen Vermögens einsetzte, dann hinterher ohne ihr Vorwissen und ohne ihr Verschulden in einem zweiten Testamente seine reichliche Habe dem Stiefsohne in dessen Gegenwart zusicherte? Viele Umstände lassen es nicht ungerecht erscheinen, wenn man dieses zweite Testament als erschliden bezeichnet, aber es ist nicht angefochten, ist nicht als falsch hingestellt worden. Die Witwe beugte sich den Wünschen der Unterschrit und sie beanspruchte nur den viel geringeren Barbetrag, der ihr, wie sie beteuert und wie es auch für wahrheitsgemäß gehalten werden darf, von dem Gatten als ihr Eigentum überantwortet worden war. Und der Angeklagte will daran nicht glauben, er will die Hand auch auf diesen Betrag legen. Er, der ohnehin unter absonderlichen Umständen die reichliche Erbschaft seines Wohlthäters einnimmt, will der Witwe, die auch keine Wohlthäterin war, auch diesen letzten Rest noch abnehmen! Wie schändlich von dem Manne, der beiden Gatten zu großem Dank verpflichtet und auch sicherlich nicht durch Notlage bedrängt war, alle juristischen Künste zu seinen Gunsten und zum Verderben einer Witwe auszunützen, die sich ihm wie eine zweite Mutter erwiesen hatte!

Dr. Karl Zeller wurde zu einem Jahre, vierteljährig mit einem Fasttage verschärften schweren Kerkers verurtheilt.

Gefunden!

Hesselbach. Recht erfreulich war es, zu vernehmen und mit Dank wurde von den Bürgern Hesselbachs es begrüßt, daß bei dem Schulhausbau und der Anlage der Wasserleitung die Arbeiten wenn irgend angänglich an Ortsbürger vergeben werden sollten, damit die Gelder in der Gemeinde verblieben und den Ortsbewohnern Gelegenheit zum Verdienst, der sich doch hier selten findet, geboten werden sollte. Dieses Prinzip ist gewiß ein gutes und seine Durchführung im Gemeindefortschritt berechtigt und erwünscht. Jedoch scheinen die Einwohner Hesselbachs innerhalb Jahresfrist in finanzieller Beziehung solche Fortschritte gemacht zu haben, daß man den zuvor beschrittenen Pfad verlassen und die öffentlichen Arbeiten an Auswärtige vergeben kann, wenn gleich sich unter den Mindestfordernden auch Ortsbürger befinden. Den weniger begüterten Arbeitern in unserem Orte wird durch diese Art der Arbeitvergebung augenscheinlich ein schlechter Dienst erwiesen und die Gemeindefortschritte werden auf solche Weise geschädigt. Friedr. Gille.

Gefunden!

Am 8. April 1897 sind in Laasphe in der Nähe des Wittgensteiner Hofes

2 Paar Handschuhe gefunden worden.

Der Verlierer derselben wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb drei Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Funde gemäß §§ 6 u. f. des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundfachen vom 21. April 1882 verfahren.

Laasphe, den 8. April 1897.
Die Polizei-Verwaltung.
Koop.

Verkaufe einige Wagen gutes Wiesenhheu, sowie einige 100 Bohnenstangen.

Laasphe. Wihl. Schuppener.

Suche zu Ostern ein

Kinder mädchen.

Frau Rektor Großmann, Laasphe.

Eisenwaaren:

Eine Partie Thür- und Thor-Bänder, Gehänge und Beschläge, Rohrstutzen verkaufe bedeutend unter Preis aus, außerdem empfehle Düngergabeln, Gaden, Schaufen, Wiesenheile, Stachschuppen, Spaten, Kerze etc. etc. Ketten, Hämmer, Bänder, Gabeln, Zaun- Zug-, und Fußketten, Schwengel, Räder, Seile, Schare etc. Viehmanntörbe sowie sämtliche Eisenwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Laasphe. Fr. Metz.

Empfehle zu Ostern: Chocoladen-Cier u. Vasen, ebenso Hasen, Vögelchen, Sühne, Küken in Marzipan; Eier. Vasen in Confect und Biscuit von 1 Pfg. das Stück aufwärts bis zu 1 Mk. Laasphe. Rudw. Hoch.

Holzverkauf.

Samstag den 10. April, Morgens 9^{1/2} Uhr,
beim Forsthaus Dikrod beginnend, kommen im District Kleiner
Mertsberg

310 Rmtr. Buchenstammreis I. Kl.

zur öffentlichen Versteigerung.

Wittgenstein, den 6. April 1897.

Der Fürstliche Forstmeister.

Acker-Verpachtung.

Von dem Ackerland auf'm Dillstein soll die Abtheilung 18, welche
bisher an den inzwischen verstorbenen Flurschützen Ludwig Garth zu
Laasphe verpachtet war,

am Montag den 12. April cr., Nachm. 6 Uhr
an Ort und Stelle anderweit verpachtet werden.

Wittgenstein, den 8. März 1897.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung

Verding.

Die Umpflasterung der Königstraße von dem Prager'schen bis zum
Weil'schen Hause, veranschlagt zu 3380 Mk., sowie die Ausführung einer
größeren Reparatur an dem hiesigen Armenhause, veranschlagt zu 600
Mk., sollen im Wege der Submission verbunden werden. Die Kosten-
anschläge liegen im hiesigen Magistratsbureau offen und können Ab-
schriften gegen Einzahlung von 50 Pf. bezogen werden. Offerten sind
an den Unterzeichneten bis zum

Montag, den 12. April cr., Vormittags 12 Uhr,

versiegelt unter der Aufschrift „Submissions-Offerte zur Umpflasterung
der Königstraße und Reparatur des Armenhauses“ einzufenden. Die
Öffnung der eingegangenen Offerten findet um 12 Uhr Mittags in
Gegenwart etwa erschienener Interessenten statt. Die Arbeiten müssen
sofort und spätestens am 15. April d. Js. in Angriff genommen werden.
Laasphe, den 29. März 1897.

Der Bürgermeister

Koop.

Die statutenmäßige Generalversammlung des Laasphe-
Credit-Vereins findet am

Dienstag den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr
im Vereinslokale bei Herrn Fr. Schuppert, Steinweg, hier statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht.
2. Prüfung der 1896'er Rechnung und Entlastung des Rendanten.
3. Ergänzung der Vorstandswahlen.
4. Abänderung der Vereinsstatuten.
5. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet ergebenst
Laasphe, den 8. April 1897.

Der Vorstand.

Spar- und Vorschußverein Laasphe.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

Die statutenmäßige ordentliche Generalversammlung findet
am Mittwoch den 14. April c., Nachm. 3 Uhr
im Lokale des Herrn Wilh. Schuppert (Wittgensteiner Hof)
dahier statt, zu welcher die Mitglieder des Vereins hiermit freundlichst
eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand des Vereins pro 1896.
2. Vorlegung der Jahres-Rechnung und der Bilanz pro 1896.
3. Neuwahl der 4 ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder.
4. Ertheilung der Decharge für den Rendanten pro 1896.
5. Beschlußfassung über die Höhe der vom Verein aufzunehmenden
Passiv-Kapitalien.
6. Beschlußfassung über den Höchstbetrag des an das einzelne Mit-
glied zu gewährenden Credits.
7. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes und Fest-
setzung der zu zahlenden Dividende pro 1896.
8. Entgegennahme von Anträgen.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit
unbeschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand

Jonas. Jmgardt. F. Schäfer.

Crombacher Hasbiere

sind, wie allgemein bekannt, nur aus Gerstenmalz und Hopfen erster
Qualität, unter Verwendung von feinstem Gebirgsquellwasser nach
den Bestimmungen des Bayerischen Braugesetzes eingebraut.

Sie sind den besten Bayerischen und Pilsener Bieren gleich-
werthig und wegen ihrer absoluten Reinheit und ihres sehr reichen
Malzgehaltes anerkannt außerordentlich gesunde und stärkende Nahrungs-
und Genussmittel.

Offerten tüchtiger Vertreter werden gewünscht.

Hasbrauerei Eberhardt & Cie., Crombach.

Schöner Italienischer Rothwein Barletta

à Flasche mit Glas 65 Pf. in Kisten von 12 Flaschen an; Wieder-
verkäufer Engros-Preise, empfiehlt die

Weinhandlung Leopold Hess, Frankfurt a. M.

Gesangbücher

in sehr haltbaren und schönen Ein-
bänden mit und ohne Goldschnitt,
auch die in den Kirchenpielen von
Fischelbach und Arfeld eingeführten
neuen Gesangbücher.

Ferner Starck's Gebetbücher und

Bibeln stets vorrätig bei

Laasphe. W. Jung.

Fahrräder,

feinste Marken, aus den renom-
miertesten Fabriken, wie: Opel,
Seidel & Naumann, Kayser, Falke,
Marschütz u. s. w. liefern zu den bil-
ligsten Preisen; mit Luftreifen
schon von 140 Mk. ab.

Preislisten gratis und franco.

Fahrrad-Handlung
M. Weiß, Plettenberg.

Die Verdaulichkeit aller Speisen wird überraschend erhöht durch wenige Tropfen von

MAGGI'S

Suppenwürze. Zu haben bei

L. Koch, Laasphe.

Original-Flaschen No. 0 = 35 Gramm werden zu 25 Pf.; No. 1 = 70 Gramm zu 45 Pf.;
No. 2 = 120 Gramm zu 70 Pf. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

MAGGI'S

Suppenwürze ist zu haben bei

Emil Dürsch, Grubtebrück.

Original-Flaschen No. 0 = 35 Gramm werden zu 25 Pf.; No. 1 = 70 Gramm zu 45 Pf.; No. 2
= 120 Gramm zu 70 Pf. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Der Frühjahrsviehmarkt

(Rindvieh- und Schweinemarkt)

in Banse wird am Mittwoch den 14. April ab-
gehalten.

MODES.

Werde vom 12. bis zum 15.
April im Hause des Herrn Fuhr-
unternehmer Wilh. Busch zu
Grubtebrück mit einer Auswahl
garnirter Damen- und Kinder-
hüte verweilen und nehme zu
gleicher Zeit Bestellungen entgegen.
Hochachtungsvoll!

Weidenau. Anna Weber.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 12. April
in Laasphe, Restaurant Kay
(zum Schloßberg) antworfend.

Kramer

aus Biedenkopf

Zur

Frühjahrsausaat

empfehle:

Rothklee, (seidefrei),
Schwed. Klee „
Weißklee „
gelben Hopfenklee „
Luzerner Klee „
Bockhara „
Thymotheegrass „
englisch Raygras,
ital.

Sämmtliche

Gräser für Futterbau und
Wiesenanlagen.

Saatweiden,
Saaterbsen,
Seel. Leinsamen

sowie alle

Garten-Sämereien

anerkannt bewährteste Sorten, la-
keimfähiger Qualität zu billigen
Preisen.

Laasphe. J. J. Metz,
gegenüber dem Springbrunnen.

Zur

Frühjahrsbestellung

empfehle:

Sauerländer Saathaser, Saatweiden,
Roth-, Weiß- und Schwedischen
Klee, sowie alle übrigen Gras-
saaten u. s. w. sehr preiswerth. Spe-
cielle Preislisten auf Verlangen
franco und gratis.

Berleburg. A. Nilasch.

MODES.

Den verehrten Damen von Laasphe
und Umgegend zeige ergebenst an,
daß ich eine schöne Auswahl Mo-
desthüte sowie alle Neuheiten
der Frühjahrssaison in jeder Preis-
lage erhalten habe und lade zum
Besuche höflichst ein. Hüte zum
Waschen und Faconniren werden
bestens besorgt.

Laasphe. Emilie Baumann.



Wanderer, Schlacht- und Brenn-
nabor-Fahrräder (von Brennabor
Allein-Verkauf.)

Kaiser, Rhönitz, Pfaff,
Westfalia-Familien u. Sandwerker-
Nähmaschinen zu äußerst billigen
Preisen.

Kataloge u. Preislisten gratis u. franco.

Weidenauer Nähmaschinen- und

Fahrrad-Handlung
Carl Bald, Weidenau (Sieg.)

Radfahrer-Club Wittgen- stein-Hohenstein.

Montag den 12. April d.
J., abends 8 Uhr ordentliche
Jahres-Hauptversammlung
im Lokale des Herrn G. Kay in
Laasphe.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Die Mitglieder des hiesigen Rind-
vieh- und Schweineversicherungs-
vereins werden hierdurch zu einer
außerordentlichen

Generalversammlung

auf Sonnabend den 10. d. M.,
Abends 8^{1/2} Uhr in das Lokal
des Herrn Fr. Busch dahier ein-
geladen.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die neu ent-
worfenen Statuten.
Um zahlreiches Erscheinen wird
wegen der Wichtigkeit der Tages-
ordnung gebeten.

Laasphe, den 5. April 1897.

Der Vorstand.

Druckfänger und Strahlengerber

für Wasserhähne, D. R. G. M.
Nr. 60431. Kein Spritzen mehr,
ruhiger, klarer, blattiger Strahl.
Unentbehrlich für jeden Spülstein,
keine Luftansammlung, stets klares
Wasser, derselbe kann an jedem
Wasserhahn angebracht werden.

Zur Anbringung desselben em-
pfehle ich

Laasphe. August Weber.

Ruh- u. Schaffschellen

mit Bügeln und Riemen sind zu
haben bei

Erh. Krämer, Schellenfabrikant,
in Grund bei Hilsenbach.

Millionen

prima Fichtenpflanzen hat sehr
billig abzugeben

Josef Bedmann,

Marmede b. Oberhundem.

Klee- und Leinsamen

sowie alle Gartensämereien em-
pfehle

Laasphe. L. Dresler.

Direkt aus Berlin:

das Allerneueste in Regens, Rad-
und Kindermäntel, schwarze und
farbige Capes, Kragen, Jaguetts
u. s. w. in nur guten Qualitäten
empfehle zu den billigsten Preisen
Laasphe. S. Bettelheiser.

Zur Frühjahrspflanzung

empfehle ich:

Hochstämmige Äpfel, Birnen,
Kirschen und Pflaumen, Zwerg-
formen, Spalier, Pyramiden und
Cordons, Johannis- und Stachel-
beerensträucher.

Hochstämmige Rosen, Rothdorn
und Azazien; Buschrosen, Bergig-
meinnicht, Maackliebchen und groß-
blumige Stiefmütterchenpflanzen.

Für hiesige Gegend passende
Gemüse- und Blumen sämereien.

Auch habe noch schöne Selleriefüllnollen,
Möhren und Rettige abzugeben.

Wittgenstein. G. Kohlstädt.

Bekanntmachung.

Druckeremulare des von uns er-
statteten Berichts über die Ver-
waltung und den Stand der Ge-
meinde-Angelegenheiten in der Stadt
Laasphe für das Jahr 1896/97
werden, soweit die Auflage reicht,
unentgeltlich an Mitglieder der
hiesigen Gemeinde in unserem Amts-
zimmer verabfolgt.

Laasphe, den 5. April 1897.

Der Magistrat

Koop.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt
vorgekommen, daß Feuerwehrlern
unbefugt von ihren Plätzen zu Pri-
vatzwecken weggenommen worden
sind.

Ich mache wiederholt darauf
aufmerksam, daß dies bei Strafe
unter sagt ist.

Laasphe, den 6. April 1887.

Der Bürgermeister

Koop.

Berichtigung.

Auf Seite 18 des Verwaltungs-
berichts der Stadt Laasphe pro
1896/97 ist ein Druckfehler unter-
laufen, indem die Summe der pro
1896/97 erhobenen Communal-
steuern nicht 12513,76 Mk., son-
dern 19513,76 Mk. beträgt.

Laasphe, den 8. April 1897.

Der Bürgermeister

Koop.

Victoriabad Siegen,

Kneipp'sche Kuranstalt

empfehle sich allen Leidenden und
Sommerfrischlern zum angenehmen
Aufenthalt.

Die Verwaltung.

Weizenmehl,

Brodmehl,

Kornschrot,

Maischrot,

Haser- und Gerstenschrot,

Korn- und Weizenkleie

empfehle und liefert durch eigene
Fuhr ins Haus

Fendingen. Aug. Menn,

Mahlmühle.

150 Centner feinstes

Wiesenheu

hat abzugeben

Laasphe. Fr. Schuppert,

(Steinweg.)

Zwiebeln

sind wieder eingetroffen bei
Laasphe. L. Dresler.

Tüchtige

Arbeiter

für sofort gesucht.
Täglicher Verdienst 3-4 Mk.

Actien-Gesellschaft
Charlottenhütte,
Niederseiden a. d. Sieg.

6. Siegen.

Ein Bäckerlehrling

gesucht von

Laasphe. Chr. Müller,

Wilhelmsplatz Nr. 7.

Eine junge frischmelke Ziege
steht zu verkaufen. Näheres
zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ghreuerklärung.

Die über den Friedrich Hein-
rich hier selbst ausgesprochene Be-
schuldigung nehme ich hiermit als
unwahr zurück.

Banfe, den 7. April 1897.

Fr. Schmidt.

Messina-Apfelsinen

zu 5 und 10 Pfennig.
Laasphe. Ludw. Hoch.

Siegru Nr. 15 des Illust. Familienbl.